

Geistlichkeit im Volke verbreitet; wiederholte Verordnungen des lehtregierenden Erzbischofs Hieronymus verbieten das Absingen „ärgerlicher Lieder auf geistliche und weltliche Obrigkeiten“. Zur selben Zeit aber berichtet Hübner: „Wenn etwas Lächerliches vorkommt, werden lange Lieder gemacht“.

Weit über die Grenzen Salzburgs hinaus ist ein Gedicht dieser Gattung bekannt geworden: das Pinzgauer Wallfahrtslied, ein im Flachgau (?) entstandenes Spottlied auf die jährliche Wallfahrt der Zeller und Saalfelder zum Dom nach Salzburg. Der echte Text, den Süß überlieferte, hat im Laufe der Zeit vielfache Umarbeitungen und Zusätze erfahren, den ergößlichsten durch den Pinzgauer Volkswitz selbst, der dem Flachgauer durch folgende Strophe den Hieb zurückgibt:

Heiliger St. Örg, du warst mirakulos,
Schick uns hoia recht leibige Noß,
Knödelfleischmähna jan ma foan u. i. w.

ihn also mit dem Namen eines „Knödelfleischmähna“ (Ochsenlecker) belegt, weil man im Flachgau Ochsenfleisch in den Knödeln iszt und Ochsen statt der Pferde zum Zug verwendet.

Den Übergang von der epischen zur lyrischen Gattung bilden die oft balladenartigen Wildschützen- und Almlieder, in welchen Abenteuer auf der Jagd und der Besuch der Sennhütte den Hauptinhalt bilden, und eine in den Salzburger Gebirgsgauen Pongau und Pinzgau und in dem benachbarten Oberbaiern heimische Art der Liebespoesie: „die Gassellreime“. Es sind dies keine eigentlichen Lieder, vielmehr eine Art Reimprosa, die vor dem Kammerfenster eines Mädchens gesprochen wird.

Das „Gassellied“ oder der „Fensterstreit“ ist eine Salzburg eigenthümliche Gattung des Liedes, in dem ein Zwiegespräch am Kammerfenster halbdramatisch vorgeführt, das aber keineswegs am Fenster selbst gesungen wird. Wie schon der Name andeutet, enden die spöttischen Gegenreden mit dem Abschiede des Burtschen.

Den Großtheil der weltlichen Lyrik unjeres Volkes bilden die Schnadahüpfel. Obwohl in ihrer Mehrzahl in dem ganzen Gebiete der baierisch-österreichischen Alpen gleichmäßig verbreitet, haben manche dieser Vierzeiligen doch auch locale Färbung; so wenn z. B. der Salzburger Burtsche singt:

Im Salzburger Landl
Lebst überall schön,

Dearst jünga, dearst schnaggln
Auf Gassl dearst geh'n.

Wie das geistliche Volksschauspiel in den kirchlichen Festen, so hat das weltliche Spiel seine Quelle in den Volksbelustigungen, denen sich auch unser Salzburger Völklein schon von Alters her gerne hingab. „Kaum fand ich in einer Stadt Deutschlands von gleicher Bevölkerung, besonders bei den unteren Volksclassen einen so überwiegenden Hang zu den Theaterlustbarkeiten“, berichtet ein Reiseschriftsteller des XVIII. Jahrhunderts